

Der Dialog der Kulturen seit dem 11. September 2001

Ein interkultureller Dialog in einer öffentlichen Sphäre als Mittel der zivilen Konfliktprävention?

Der Dialog der Kulturen, bzw. europäisch-islamische Kulturdialog, wird seit dem 11. September 2001 als Gegenkonzept zum *Clash of Civilizations* und als Mittel der zivilen Konfliktprävention betrachtet. Um der Wahrnehmung eines „Kulturkonflikts“ zwischen Europa und der islamisch geprägten Welt entgegenzuwirken, wurde der Dialog auf vielen politischen und gesellschaftlichen Ebenen thematisiert und implementiert - so etwa im Rahmen der Vereinten Nationen, der EU Mittelmeerpolitik, der US-amerikanischen *Public Policy*, der deutschen auswärtigen Kulturpolitik, in der Arbeit von Verbänden, Vereinen, Stiftungen, Internationalen Nichtregierungsorganisationen, sowie in zahlreichen Foren und Projekten lokaler, nationaler und globaler Medien und vor allem im Internet. Es handelt sich folglich beim Dialog der Kulturen nicht um ein isoliertes politisches Projekt, sondern um einen globalen Diskurs. Um sich dem Dialog der Kulturen wissenschaftlich annähern zu können, wird er im Rahmen der geplanten Dissertation aus Sicht der (in der Politik- und Kommunikationswissenschaft viel diskutierten) *Public Spheres* Theorie als ein diskursiver Raum erfasst werden, der prinzipiell für die Partizipation von Gruppen und Individuen, staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren sowie konventionellen und digitalen Medien offen ist.

Es bieten sich drei mögliche Ansatzpunkte, um Teilnehmer und Inhalte des Dialogs zu untersuchen:

1. Die Arbeit von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen und Institutionen in islamisch geprägten Gesellschaften
2. Die Arbeit von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen und Institutionen innerhalb Europas (in Zusammenarbeit mit den in Europa lebenden Muslimen)
3. Interaktionen, die sich in den Medien (insbesondere im Internet) abspielen

Bei der Evaluation des Dialogs stellen sich u.a. folgende zentrale Fragen: Welche Rolle spielt der politische, soziale und ökonomische Kontext der Dialogpartner? Bzw., wie wirken sich asymmetrische Machtstrukturen auf die Qualität eines Kulturdialogs aus? Welche Hindernisse stehen folglich einem ausgeglichenen und gleichberechtigten Dialog im Wege? Wo sind die partizipatorischen Grenzen der öffentlichen Sphäre des Dialogs? Welche Gruppen nehmen teil, welche nicht? Was kann ein solcher interkultureller Dialog vor dem gegebenen politischen, sozialen und ökonomischen Hintergrund erreichen? Bzw., kann ein solcher Dialog tatsächlich einen Beitrag zur zivilen Konfliktprävention leisten?